

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,40 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,82 Mark.

mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Insertate pro 6gespaltene Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.

Postfachkonto: Nr. 7839 Frankfurt-Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Jahrbuch und einmal
Kalender.

Nr. 230.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 2. Oktober 1918

28. Jahrgang

Das bulgarische Schulbeispiel.

Es ist, als ob dem deutschen Volke noch einmal, in allerletzter Stunde, ein warnender Ruf des Schicksals erklinge, eingehallen auf der abschüssigen Bahn, die es beschritten hat. Bulgarien steht auf dem Sprung, aus unserem Bunde auszubringen, weil sich seine militärische Lage plötzlich, über Nacht könnte man sagen, von Grund aus verschlechtert hat, und dieser Wandel in den Verhältnissen ist eingetreten, weil ein Teil seiner Divisionen an der macedonischen Front unter der Einwirkung der innerpolitischen Parteistreitigkeiten die Widerstandskraft eingebüßt hat, auf die ihre Führer sich bisher auch in den schwierigsten Lagen des Krieges stets verlassen konnten. Hier ist also einmal der unförmliche Zusammenhang zwischen Front und Heimat, zwischen Krieg und Politik wie an einem Schulfall förmlich mit Händen zu greifen.

Und doch können die bulgarischen Parteien zu ihrer Selbstbildung immer noch anführen, daß sie den Burgfrieden gehalten hätten, so lange das Vaterland in Gefahr, ja so lange das eigentliche Ziel dieses Krieges nicht restlos erreicht war und dauernd gesichert schien. Seit Jahr und Tag war die Befreiung Mazedoniens, seine Vereinigung mit dem Mutterlande zur Tatsache geworden, die Bulgaren zurückschoben und Rumänien, der ewige Friedensfriede im Norden, elend zusammengebrochen, und zum Friedensschluß gezwungen. Die Bedrohung aller ihrer übermächtigen Erfolge durch die Ententearmee in Süden wurde nirgends mehr ernst genommen; von den bunten Völkergemisch, das da unten um Saloniki herum sein Standquartier hatte, den Serben und Griechen, Ungarn und Italienern misstam ihnen üblichen farbigen Wolke aus aller Herren Länder, glaubte kein Bulgare an Wiederansetzen des Krieges auf dem Balkan befürchten zu müssen, nach der jahrelangen Untätigkeit, in der es wider Willen hatte verharren müssen. Und so erhob der alte Parteistreit im Lande von neuem sein Haupt. Das im bulgarischen Frieden nicht sofort auch die nördliche Dobruška für Bulgarien gesichert, sondern sie zunächst in den gemeinschaftlichen Besitz aller Verbündeten übergeben wurde, bot den Gegnern des damaligen Ministerpräsidenten Radossawow die willkommenen Gelegenheit zur Abkühlung des Burgfriedens. Natürlich hatte sich auch sonst in den drei Jahren des Krieges mancherlei Bündnistoff angesammelt, zu den politischen mögen persönliche Beweggründe hinzugekommen sein. Unreinlichkeiten verschiedener Art, die wir ja in allen kriegsführenden Ländern, und nicht nur in diesen, am Werke sehen. Kurz, es dauerte nicht lange, und Radossawow sah sich, angewidert durch dieses Treiben, genötigt, seine Entlassung zu nehmen und seinen Gegnern das Feld zu räumen. Auch er wird damals von der Überzeugung durchdrungen gewesen sein, daß die Rücksicht der mit den Verbündeten gemeinsam erfochtenen Siege seinem Vaterlande nicht mehr entzissen werden könnten — und so nahm das Unheil des Parteistreites seinen Lauf. Und an der Front mußten die Vorgänge in der Heimat naturgemäß den Irrglauben großgezogen haben, daß man seine Gedanken und seine Wünsche schon ganz nach rückwärts wenden dürfe, daß vom Feinde nichts mehr zu befürchten sei. Sorglosigkeit und Verbitterung werden in die Herzen der Krieger eingeblasen sein, und als plötzlich die Stunde der Prüfung gekommen war, trotz alledem wirklich und wahrhaftig gekommen war, da versagte die vorher in schweren Kämpfen oft bewährte Moral der

Truppen und wie aus allen Himmeln gerissen steht das Land vor einer Katastrophe, deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist. Herr Radossawow sucht auf seine Weise zu retten, was zu retten ist, wobei es ihm auf einen Vort- und Vertragsbruch mehr oder weniger nicht ankommen scheint. Aber das bulgarische Volk hat sich den Ausgang des Krieges sicherlich ganz anders gedacht, als dieser ehrgeizige Politiker ihn jetzt herbeiführen sucht, und in seinem wahren und reinen Willen soll es durch die beiden Mittelmächte bis zu dem letzten Augenblick mit allen Kräften unterstützt werden.

Das deutsche Volk steht gleichfalls vor letzten Entscheidungen. Bringt es jetzt den inneren Parteistreit nicht endlich zur Ruhe, dann muß es auch in seinem Lager auf schlimme Erfahrungen gefaßt sein. Und wenn unsere Parteien auch jetzt noch nicht aus eigener Kraft den Entschluß finden sollten, zu tun, was zur Rettung des Vaterlandes aus schwerster Bedrohung unter allen Umständen getan werden muß, dann sollte ein Mächtiger aufstehen in unserer Mitte und ihnen den Mund verschließen, so lange er Haß und Zwietracht predigen will statt Einigkeit und Geschlossenheit. Wir haben keinen Tag, keine Stunde mehr zu verlieren!

Unkenntnis der Wirklichkeit erzeugt falsche Urteile über die Bedeutung des Krieges. Gegen die Zweifel am deutschen Gewissen, gegen die Wähler am Vertrauen zu Deutschlands geachteter Sache gilt es das Bild festzuhalten, das es ein Volkstumskampf ist, ein Kampf für das, was jedem Deutschen wert u. heilig sein muß!

Sein oder Nichtsein!

Daran denkt beim Zeichnen auf die 2. Kriegsanleihe

Farbenschmuck des Herbstwaldes.

Von Dr. Ludwig Stabn.

Was der diesjährige nasse Sommer gesündigt hat, er uns den Glauben an Sonnenschein und blauem Himmel zu nehmen drohte, scheint der Herbst wieder gut machen zu wollen, denn er zeigt sich in einer seltenen Pracht und Schönheit. Angenehm wärmend leuchtet die Sonne vom blauen Firmament herab, alles in das hellste Licht tauchend, so daß selbst die entferntesten Gebäude und Baumgruppen sich klar in der klaren Herbstluft abheben, während über die weiten Höhenzüge im Hintergrund des Horizonts ein leichter, blauer Dunst schwebt. Der leise Wind, der losend uns umflüstert, hebt hier und da von den Äkern lange, weiße Fäden empor, die Reichen des Herbstes, die, langsam durch die Luft gleitend, dem Walde zugeführt werden, zu dem auch wir unsere Schritte lenken. Lange haben wir ihn nicht besucht, den grünen Dom, und wir sind erstaunt über den gänzlich neuen prächtigen Anblick, den er uns jetzt bietet. Wie ein bunter Riesenteppich liegt er im Glanze der Herbstsonne vor uns, alle Farbtöne von Gelb, Braun, Rot und Grün in den mannigfaltigsten und wechselvollsten Abstufungen und Zusammenstellungen zeigend. Das dunkle

Grün der Tannen hebt sich scharf ab gegen das rotbraune Blättergewirr angrenzender Buchen, in welchem ein-gepresste hellere Farbtöne den Standort von Bäumen anderer Art verraten; hier und da streckt eine knorrige Eiche ihre noch grübelaubten Zweige aus der bunten Decke hervor, einige Birken schaukeln ihre Zweige mit hellgelbem Laub leise im Winde, während neben ihnen die düsteren Wipfel hochstämmiger Fichten in starrer Ruhe aus dem Laubgewirr aufragen. Wie hat sich der Wald in kurzer Zeit verändert! Welche Kräfte haben diese Wunder fertig gebracht?

Sehen wir uns nach den Verhältnissen um, in denen der bunte Teppich gewebt ist, so kommen wir von selbst zu den Blättern der Bäume, denn da jedes der unzähligen Blätter ein Farbensäckchen in dem großen Gemälde darstellt, so ist durch eine Veränderung jedes dieser Teilchen selbstverständlich eine Umwandlung des Gesamtbildes bedingt. Welche Kräfte wirken nun in dem einzelnen Blatt? Die grüne Farbe der Blätter rührt bekanntlich von dem Vorhandensein des sogenannten Blattgrüns, des Chlorophylls her, welches in ziemlich einfacher fester Form in den verschiedenen Zellen der Gewebe mehr oder weniger zahlreich enthalten ist. Es ist der bei weitem wichtigste Stoff der Pflanze, denn nur das Chlorophyll hat die Fähigkeit, aus den der Pflanze zugeführten Rohstoffen in Verbindung mit Kohlenstoff organische Substanzen zu erzeugen, also die Grundbedingungen für den Aufbau und das Leben der Pflanze zu legen. Wie diese Umwandlung der Stoffe durch das Chlorophyll vor sich geht, ist noch nicht bis in alle Einzelheiten erforscht, wir wissen aber, daß der Prozeß ohne Licht nicht möglich ist, daß also das Licht der Sonne die treibende Kraft ist. Bei diesem Umwandlungsprozeß wird ein Teil des Chlorophylls verbraucht, aber dieser wird sofort wieder von der kräftig vegetierenden Pflanze durch Neubildung des Stoffes ersetzt und dadurch erscheint das Blatt während des ganzen Sommers kräftig grün. Dieser tägliche Vorgang ändert sich erst im Herbst, wenn die Temperatur auf einen niedrigeren Grad sinkt. In dem dann erkalteten Saft nimmt das Aufbaumagvermögen der Pflanze ab, die Lebensfähigkeit der ganzen Pflanze wird eine geringere, es können ihr daher nicht genügend Rohstoffe zugeführt werden und die Neubildung des Chlorophylls ist daher nicht mehr ausgiebig genug; durch das Sonnenlicht wird mehr Chlorophyll zerstört, als ersetzt werden kann, infolgedessen gewinnt der zerstörte, gelb gewordene Farbstoff die Oberhand und bald erscheint das ganze Blatt in gelber Farbe, die je nach der Pflanzengattung mehr oder weniger rein nach außen in die Erscheinung tritt. Die Rot- oder Violettfärbung mancher Blätter, z. B. der Spierstauben und des wilden Weins, entsteht auf andere Weise als die gelbe Färbung. Hier wird durch das Sonnenlicht das chlorophyllhaltige Plasma nicht zerstört, sondern der grüne Farbstoff wird in roten oder violetten (Anthocyan) umgewandelt, der sich im Zellsaft aufgelöst vorfindet.

Daß allein das Licht diese Färbungen verursacht, geht schon daraus hervor, daß einzelne Blätter und Blattteile, die zufällig beschattet sind, also kein Licht erhalten, grün bleiben, ebenso wie ganze Sträucher und Zweige, die im Schatten wachsen, lange ihre grüne Farbe behalten. An den Bäumen verfärben sich demgemäß zuerst die äußeren, dem Licht am meisten ausgelegten Blätter und in der Tat sehen wir im schattentrichen Innern nicht belaubten Bäume noch frische grüne Blätter, wenn die Hauptmasse des Laubes schon vollständig gelb bis braun gefärbt ist. In dem Mangel an Sonnenlicht liegt es auch, daß nach einem trüben, nassen Sommer, wie dem diesjährigen, die Herbstfärbung der Blätter viel später einsetzt, als nach einem heißen Sommer voll Sonnenschein.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

Nachdruck verboten.

„Gewiß, es war vom Anfang an angedeutet, was jene Verleugnungen des deutschen Bedenkens. Er hatte die Bühne zusammengebeißten und manche Redensart von der Gerechtigkeit der britischen Sache wider mitgedrückt. Aber was half das? Er mußte sich's doch eingestehen: er hatte sich das alles leichter, viel leichter vorgestellt. Es mochte ein Vergnügen sein, den feindlichen Minister zu überlisten und sich in sein Vertrauen einzuschleichen, mochte ein Vergnügen sein, den Nagel im Dachsbau zu spielen. Doch Souffrisse und Lady Elisabeth waren ihm gleichgültig, er dachte sie beinahe. ... Aber da waren doch Menschen, die er sich gerne zu Fremden gewonnen hätte, wie Viscount Branch und Marianne von Roggenhausen, und die er auch belügen mußte wie die anderen.“

Besonders Marianne wegen war ihm die Maske leid. Wenn er mit ihr allein und sie in ihrer sanften Weise über ihr Wahlverwandtschaft Deutschland voller Begeisterung sprach, hatte er sich oft Gewalt antun müssen, um nicht vor sie hinzutreten und sich die Larve vom Antlitz zu reißen. „Sehen Sie mich an, auch in meinen Adern rinnt deutsches Blut! Auch ich bin Deutscher, liebe mein Vaterland so glühend wie Sie. Um meines Vaterlandes willen habe ich mich in diesen Degenfessel gewagt, um hier am Unterarm des Feindes mitzuarbeiten.“

Aber da, bei Marianne, hatte er sich seines väterlichen Freundes, der alten Erzählung von Grundherr erinnert:

„Vor allem einen guten Ratsschlag, lieber Freund, auf Ihren dornenwollen Pfad! Hüten Sie sich vor den Weibern, sie mögen aussehen wie sie wollen, schwarz oder rothaarig, blond oder braun sein, ruhig oder lebhaft, — hüten Sie sich vor ihnen! Hüten Sie sich, falls Sie ihnen drüben begegnen sollten, vor unseren Landsleuten! Treten Sie nie für sie ein!“

„Machen Sie niemanden zu Ihrem Vertrauten! Sonst wäre es um Ihre Unabhängigkeit geschehen! Spielen Sie Ihre Rolle gut! Denken Sie, Sie seien ein Schachspieler, der einen englischen Offizier darzustellen hätte und halten Sie sich fest, sobald Sie genötigt sind, auf einmal lügen zu müssen, und wenn's noch so schwer fällt, — halten Sie sich fest vor Augen, daß Ihre Arbeit, vielleicht gerade eine Pflanz von Ihnen, tausenden, ja zehntausenden unserer Braven das Leben retten kann, und daß die gute Durchführung einer Kriegslust niemandes Ehrengeld beschmutzen kann!“

Gewiß, gewiß, die gute Durchführung einer Kriegslust schändete niemandes Ehrengeld. Aber er hatte sich wie ein Löpel benommen. Er hatte die Herrschaft über sich selbst verloren. Er selbst und noch mehr, seine Sache waren der Willkür eines gefallenen, auf Nervenerreize erpichteten Weibes preisgegeben.

Er knirschte hörbar mit den Zähnen. Er hätte sich ohreigen mögen.

Nicht, daß er den Tod fürchtete! Er hatte ja den Tod — und sicher würde er wegen Hochverrats gleich dem armen Hans Podn zum Tode verurteilt werden — dreifach verdient. Aber die Scham wäre ihm, seine Auf-

jade so schlecht erfüllt, seiner Sache so schlecht geübt zu haben. ...

Seine einzige Hoffnung mußte sein, die Lady würde nicht plaudern; sie hätte ja da so mancherlei erzählen müssen, was ihr eigenes Ansehen bei ihren Mitmenschen herabgesetzt hätte. Aber er konnte sie zu wenig. War's ihr nicht anzutragen, daß sie, um womöglich gar als Retterin des Vaterlandes zu erscheinen, den ganzen Vorfall so wiedergab, als habe er mit seiner Leidenschaft sie überfallen und erdrückt. Wie er sie hätte für diese Lüge, die er körperlich fühlte! In seinen Gedanken beging er einen Mord an ihr. Ihr Bild veränderte sich in seinem Geiste, sie erschien ihm dirnenhaft-widerwärtig. Er kniff die Wangen zum linken Auge, als fühle er Schmerzen. ... Nein, Dime war vielleicht zu viel. Aber eine Dame ist nicht so geschmacklos, ihr Gemach mit Moschusduft zu schwängern. Er glaubte, noch den beizenden Geruch zu verspüren. Sie war ein Witzgeschöpf höchster Rastur und höchster Entartung. ... aber das sind ja keine Grundzüge, ist ja oft gleichbedeutend. ...

In seinem Kopfe tanzten wirbelnd die Gedanken.

Und immer wieder die dängende Frage: Ob sie wohl plaudern würde? Ob er wohl vorher Zeit fände, den Rückzug zu decken? Und wie?

Da fiel ihm Aterken ein. Ja, der verrückte Dichter sollte ihm Rede stehen. Warum war er nicht schon längst in den Literatur-Club gefahren? Er hatte doch die Absicht geäußert, die Bekanntschaft mit dem wunderlichen Menschen fortzusetzen.

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. September. Engländer und Belgier dehnen ihre Angriffe auf Flandern aus. Franzosen und Amerikaner stürmen erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an. Abgesehen von kleinen örtlichen Erfolgen wird der Feind überall abgewiesen. Mehr als 150 feindliche Panzerwagen werden zerstört.

30. September. In Flandern setzt der Feind seine Angriffe fort. Die feindlichen Stöße werden aufgefangen, in der Vos-Niederung wird der Gegner zurückgeworfen. Schwere Kämpfe an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Im großen ganzen erfolgreiche Abwehr des Feindes, ebenso zwischen Argonnen und der Maas. Die Amerikaner werden zurückgeworfen.

Die Schlacht bei Cambrai-St. Quentin.

Schwere Verluste des Feindes.

Mitteilungen des Völkischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Voehn. In Flandern setzt der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. u. nächsten uns den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Sandzonne-Abchnitt von nördlich Dignuide bis Berken zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Völkische-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Sandzonne-Abchnitt und gegen die Linie Jaren-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Baschendale und Bevelare drang der Gegner bis Moorslede und Dadijzeede vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf.

Der am frühen Morgen von Houthem bis Remen an der Vos vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpften hier in der Vos-Niederung.

Gewaltige Kämpfe an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu 5 mal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Linien, bei Saincourt und Tillen an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert.

In den Vororten von Cambrai, Neuville und Comtempre, fasste der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Scheibe und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnières-Crevecœur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelle bis südlich von Vellengisse an.

Zwischen Gonnelle und Vellengisse schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners zurück. Witter Gonnelle, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen. Örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelle und Witter Gonnelle schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenem Gegenangriff wieder zurück.

Zwischen Vellengisse und Vellengisse rief der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Vellengisse-Westrand Saincourt-Beaucourt zum Stehen. Die nördlich von Saincourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Beaucourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz. Wegen unsere neue Linie am Diffe-Alsne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Suippe und der Alsne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberville und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab.

Better östlich blieben Rancie und Ardeuil in Feindes Hand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aube-nördlich Ardeuil nördlich Schaut-Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonner Waldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aire-Tales entziffen wir den Feind Apremont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegs-anleihe — Du laßt es für Dich.

Schwere Kämpfe bei Cambrai.

Alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

Mitteilungen des Völkischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nahe an der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige Hundert Belgier gefangen.

Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von dem Sandzonne-Abchnitt — westlich an Roefelare vorbei über Ledegem-Geluwe nach Berovik und dann in der Vos-Niederung nach unserer alten Stellung bei Armentières.

Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Roefelare und Berovik an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belgieren und Engländern nahmen wir auch hier auch Franzosen gefangen.

Vorstoß des Feindes zwischen Fleurbaix und Halluch und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Beiderseits von Cambrai setzte der Engländer tagüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittag gelang es einer neu eingelegten kanadischen Division, vorübergehend nördlich an Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants v. Britsch warf die in den Kämpfen zwischen Arras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Tillon zurück.

Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes festlos behauptet.

Heeresgruppe Voehn. Beiderseits von Le Catelet nahm der Feind am Nachmittag seine Angriffe zwischen Bendhuille und Joncourt wieder auf. Auch südlich von Joncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Alsne und Beke und über die Weile zwischen Breuil und Jonschere richtete der Franzose heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe östlich der Suippe, gegen St. Maris a Bu nördlich von Somme-Py und gegen unsere neuen Linien, die wir in der Nacht nördlich von Aube und Marvau bezogen hatten. Sie wurden abgewiesen; bei St. Maris a Bu nahmen wir hierbei zwei französische Kompagnien gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Heeresgruppe Gallwitz. Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtsaktivität auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Veranlassung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil.

In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor: Die Leutnants Euhling und Burmeister vom Reserve-Infanterie-Regiment 90, die Bielefeldweber vom 1. Reserve-Infanterie-Regiment 27, die Leutnants Reibel vom Feldartillerie-Regiment 40, Schrepper vom Feldartillerie-Regiment 74, Ribbelt vom Feldartillerie-Regiment 108, Wager und Brauner vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 241, Berninghaus vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 63 und Unteroffizier Thele vom Feldartillerie-Regiment 40.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Trotz tiefer Bewölkung und sehr starker Südwestwinde waren unsere Luftstreitkräfte an der Cambrai-Front während der beiden Großkampftage am 26. und 27. September wieder erfolgreich tätig. Der Feind hatte vom frühen Morgen an ungezählte Kampfflugzeuge, Arbeitsflugzeuge und Bombengeschwader zur Unterstützung der kämpfenden Infanterie eingesetzt. Trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit fügten ihm unsere zusammengefaßten Jagdstaffeln in erbitterten Luftkämpfen schwere Verluste zu. An diesen beiden Tagen wurden an der Cambrai-Front 34 feindliche Flugzeuge und drei Ballone zum Abbruch gebracht. Den Hauptanteil an dem Erfolge hatte Jagdstaffel 10, die am 27. ihren 300. Luftsieg errang.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

15 000 Tonnen.

Berlin, 1. Oktober.

Amisch wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 T. Reg.-Z.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zeebrücke und Ostende beschossen.

Aus Dölsburg (Broings Seeland) wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht Zeebrücke und Ostende von See aus durch Artilleriegeschiffe heftig beschossen wurden. Die Deutschen erwiderten das Feuer, das um 1/3 bis rund 5 Uhr andauerte.

Kleine Kriegsgeschichte.

München, 30. Sept. In einem Vortrag sagte der Kolonialminister Dr. Solf, wir müßten als Kolonialkriegsziele betrachten: Die Rückgabe der Kolonien und die Schaffung eines Ausgleichs unter den beteiligten Staaten.

Wien, 30. Sept. Die aus Italien stammende Meldung, Österreich-Ungarn würde in der nächsten Zeit mit Italien einen Sonderfrieden schließen, wird hier amtlich als unrichtig bezeichnet.

Bulgariens Friedensschritt.

Widersprechende Gerüchte.

Berlin, 30. September.

Noch immer sind aus Bulgarien keine endgültigen Berichte über die Lage zu erhalten. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Anhänger Malinowski in der Mehrheit seien und daß sein Friedensangebot an den Verband nicht die Billigung des Landes findet, während auf der anderen Seite mit demselben Nachdruck behauptet wird, daß die Anhänger des Nachbarn, die die Entente ist, im Schwenden ist.

Die bulgarischen Parlamentäre in Saloniki eingetroffen.

Die bulgarischen Parlamentäre, Finanzminister Radew, General Lukow, der Befehlshaber der 2. Armee, und Minister Radew sind am Sonnabend in Saloniki angekommen, um über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu unterhandeln. General Franchet d'Espèrey empfing sie am Sonntag.

Auffassung in Österreich.

Im Wiener „Fremdenblatt“ werden die bulgarischen Schritte wie in Bulgarien zu erwarten sind. Beide Staaten führten einen Verteidigungskrieg und sind auf dem Bündnis mit dem Deutschen Reich. Die Lage in Bulgarien schreibt das Blatt: Die militärischen Vorkehrungen Deutschlands und Österreich-Ungarns, auf äußerste Gefahr waren, sind solcher Art, daß auch in vollständigem Verlagen der militärischen Kräfte Bulgariens die Mittelmächte die Südfront halten werden. In diesem kritischen Augenblick zeigt sich die Stärke Deutschlands und Österreich-Ungarns, die instand sind, trotz so betrübenden Ereignisses, wie es der Zusammenbruch Bulgariens ist, in die Bresche zu springen und die Aufgabe zu bewältigen, der der Bundesgenosse nicht mehr wachsen ist. Wir müssen mit Ruhe die Entwicklung der Dinge in Bulgarien abwarten. Dringt die bulgarische Malinowski nicht durch, desto besser, aber auch im gegenteiligen Falle wird das Ausbleiben Bulgariens auf den Weltkriege nicht den Sieg unserer Feinde bedeuten. Weg nach dem Orient wird uns nicht verlegt werden.

Der bulgarische Generalissimus hoffnungsvoll.

Auf der Durchreise von Wien nach Sofia teilte der bulgarische Generalissimus Samow kurze Zeit in Bulgarien. Er gewährte dem Chefredakteur des „Rapport“ eine Unterredung, in der er folgendes erklärte: Die militärische Lage Bulgariens ist zurzeit nicht so schlecht, wie sie gewisse Unruhen und Störungen an der Front und im Lande. Der Feind nützte diese aus und ließ infolge dessen in Mazedonien vorrücken. Man muß sich das als vorübergehend betrachten. In kurzer Zeit wird die Lage wiederhergestellt sein. Daran arbeitet das Generalstabs der Armee, und die militärischen Maßnahmen, die oberste Heeresleitung ergriffen hat, werden die übrige tun.

Verhandlungsvorschläge an Bulgarien.

Das Londoner Reuterbureau teilt mit, daß englische Antwort auf das bulgarische Gesuch um einen Waffenstillstand bereits in der Antwort des Oberbefehlshabers der verbündeten Armeen in Mazedonien gegeben worden sei. In dieser Antwort werde vollkommen deutlich gegeben, daß die militärischen Operationen nicht unterbrochen werden könnten. Was den Antrag angeht, bevollmächtigte bulgarische Vertreter mit den Verbündeten über den Frieden beraten sollten, so ist der Regierung in Sofia deutlich zu verstehen gegeben worden, daß der Abschluß eines Friedens mit Bulgarien in notwendigem Maße den völligen Bruch der bulgarischen Regierung mit der Türkei und gleichfalls mit Deutschland und Österreich-Ungarn in sich schließt. Die verbündeten Regierungen würden natürlich jede Bürgschaft fordern, welche notwendig sei, um ihre militärischen Operationen zu sichern und den Verbänden deutscher Truppen nach Bulgarien zu versetzen. Bei einer Besprechung des bulgarischen Antrags dürfte man nicht aus den Augen verlieren, daß die Alliierten keine definitive Lösung der Balkanfrage finden beabsichtigen. Diese Lösung bleibe der Konferenz vorbehalten. Es handle sich nur darum, solche militärisches Abkommen zu schließen, die Operationen der Alliierten auf dem Balkan von bulgarischer Seite nicht mehr bedroht würden. Dieses schließt die Demobilisation der bulgarischen Armee oder deren Verwendung an anderer Stelle gegen die heutigen Verbündeten Bulgariens in sich.

Der bulgarische Waffenstillstand unterzogen.

Einstellung der Feindseligkeiten.

Berlin, 1. Oktober.

Der französische Funkpruch meldet unter dem 29. September: Heute nacht ist ein Waffenstillstand zwischen bulgarischen Abgeordneten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet worden. Es ist der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Man wird danach mit der feststehenden Tatsache rechnen müssen, daß die bulgarische Regierung, die am Ruder ist, aus dem Bunde ausgeschieden und nicht mehr gewillt ist, den gemeinsamen Kampf der nationalen Interessen ihres Volkes im Bunde mit den bisherigen Verbündeten fortzusetzen.

Die militärische Lage.

erscheint, daß muß besonders betont werden, durch den bedrohlich, da die Entente-Truppen keinen durchschlagenden Erfolg errungen haben. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurden bereits ausgelassen. Es mit Sicherheit anzunehmen, daß die vom Verband mit ihren Verbündeten ihre Armeen gewinnen werden, als die Befreiung heimatischer Gebiete in Mazedonien wird, daß sie im Begriff sind, auch das alte Heimatland der Rache und der Gerechtigkeit mit der Entente verbündeten rumänischen, griechischen und montenegrinischen Feinde auszuheben.

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auer-Gesellschaft

Berlin O.

Die Bedingungen der Entente für Bulgarien.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: In der Antwort der Alliierten auf das bulgarische Angebot wird mitgeteilt, dass die Feindlichkeiten erst dann eingestellt werden können, wenn Bulgarien mit Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei bricht. Die Forderungen, die an Bulgarien gestellt werden sollen, werden wahrscheinlich folgende Punkte enthalten: 1. Entlassung und Demobilisierung der bulgarischen Armee, 2. Übergabe der Eisenbahnen, 3. Räumung des ganzen seit Bulgariens Eintritt in den Krieg besetzten Gebietes, 4. freier Zugang der Entente zu den Begen, die nach der Türkei, nach Österreich-Ungarn und nach Rumänien führen.

Rücktritt Hertlings.

Berufung einer Vollregierung.

Berlin, 30. September.

Wie aus dem Großen Hauptquartier, wohin sich der Reichskanzler begeben hat, gemeldet wird, hat der Kaiser den Rücktrittsgesuch des Grafen Hertling genehmigt.

Der Ruf der Reichstagsmehrheit nach einer schnellen Lösung der seit vierzehn Tagen schleichenden Krise ist also erfüllt worden. Graf Hertling hat aus freiem Entschluss sein Amt niedergelegt.

Graf v. Hertling hat nahezu ein Jahr lang die Geschäfte des Reiches geführt. Seine Berufung leitete gleichsam eine neue politische Zeit in Deutschland ein, insofern, als Graf Hertling vor endgültiger Übernahme seines Amtes sich mit der Mehrheit des Reichstages in Verbindung setzte, um sich eine feste Stütze für seine Politik während des Krieges zu schaffen. Graf Hertling hat als Kanzler das innigste Bestreben bewiesen, dem deutschen Volke einen ehrenvollen Frieden zu bringen. In vielen großen Reichstagsreden hat er sich mit unseren Feinden auseinandergesetzt, er hat sicherlich zuweilen geschärfter operiert als manchmal seine Vorgänger, aber er war doch nicht insofern, unsere militärischen Erfolge hinreichend durch seine diplomatische Kunst zu unterstützen. Und als unsere Westfront zurückgeworfen werden musste und es notwendig wurde, die innere Front auszubauen und für den Widerstand bis zum letzten zu festigen, da versagten eben die Kräfte des ersten Staatsmannes, der sich an ein Programm und gewisse Richtlinien gebunden hatte.

Rein Männer ist es, die wir brauchen, nicht Programme und Richtlinien. Oder vielleicht ist es schon so weit, dass man sagen muss: einen Mann brauchen wir, einen Clemenceau oder einen Wilson, der sich durch seine Macht der Erde, auch durch seine Kammer und durch seinen Kongress beizugehen lässt, das zu tun, was zum Heile des Vaterlandes unbedingt getan werden muss. Was wären uns Abänderungen der Verfassung, wenn diese Verfassung selbst durch den Einbruch des Feindes in Gefahr wäre? Was eine „Vollregierung“, wenn sie nicht das ganze Volk in sich zusammenfassen vermag? Der höchste Punkt steht auf dem Spiel: unser Reich, unser Land, unser Haus und Herd. In solchen Zeiten hat es überall in der Welt nur eine Rettung gegeben: die ganze Macht des Staates in eine Hand zu legen, bis die Gefahr außer ist. Im Großen Hauptquartier sollen jetzt schwerwiegende Entscheidungen getroffen werden. Graf Hertling hat, wie es heißt, aus freiem Entschluss seine Entlassung an, weil er sich der ungeheuren Verantwortung des Augenblicks nicht mehr gewachsen fühlte; wer von seinen Mitarbeitern mit ihm gehen oder bleiben will, scheint noch nicht festzustehen. Früher waren das alles sozusagen weltbewegende Fragen; heute ist ihre Bedeutung auf eine Unbedeutendlichkeit zusammengeschrumpft. Der greise Clemenceau ist der Welt ein Beweis dafür, dass auch noch ein Siebziger sein Volk über Abgründe hinwegführen kann, dass er es sicher in der Hand haben kann, trotz jahrelanger schwerer Enttäuschungen. Die Kraft ist es, das innere Feuer der Leidenschaft, die jetzt an der Spitze unseres Volkes zur Herrschaft kommen muss, oder wir sind verloren. Kein umständliches Kollegium, keine am grünen Tisch weise ausgefertigten Abhängigkeiten — sie haben schon Unheil genug unter uns angerichtet. Eine Persönlichkeit brauchen wir, einen deutschen Mann, ausgerüstet mit einer alle Widerstände verzehrenden Glut hingebendster Vaterlandsliebe, mit einer alle Anglistischen, alle Schwankenden fortziehenden Tatkraft — und mit eisernen Nerven, die auch den furchtbaren Stürmen gewachsen sind. Mit bloßen Handhabereien, parlamentarischen oder anderen, ist jetzt gar keine Zeit mehr zu verlieren. Es geht ums Ganze! Wird dieser Mann sich finden? Und wenn er zur Stelle ist, wird ihm der Weg freigegeben werden zu seiner Errettung? Wir müssen jetzt siegen oder untergehen — das soll niemand vergessen, der an den unmittelbaren bevorstehenden Entscheidungen im Großen Hauptquartier mitzuwirken berufen ist.

Locales und Provinziales.

Werkblatt für den 2. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁰⁴ Mondaufgang 8³³ B.
Sonnenuntergang 5⁵⁷ Monduntergang 4²¹ B.
1899 Walter Hans Thoma geb. — 1847 Generalfeldmarschall
Paul v. Hindenburg und v. Benedikt geb. — 1892 Religions-
historiker Ernst Renan gest. — 1918 Russische Durchbruchversuche
wird aufhalten.

o Wichtig frankieren! Am 1. Oktober tritt der neue Posttarif mit einer erheblichen Verteuerung der Postgebühren in Kraft. Wer Briefe, Postkarten, Drucksachen, Pakete mit der Post zu versenden hat, tut gut, sich die erhöhten Postgebühren genau einzuprägen; er erspart sich Ärger und unnötige Kosten. Denn nicht jeder ist geneigt, als Empfänger eines Briefes oder einer Postkarte mit ungenügender Frankierung Nachporto zu bezahlen. Die Sendung geht zurück und der Absender hat die wenig tröstliche Gewissheit, dass es einer von den Briefen war, die ihn nicht erreichten! Im einzelnen sieht der neue Posttarif folgende Sätze vor: Alle Briefe bis zu 20 Gramm kosten im Ortsverkehr 10 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. Für Briefe über 20 bis 250 Gramm hat man im Ortsverkehr 15 und im Fernverkehr 25 Pf. zu zahlen. Postkarten kosten im Ortsverkehr 7½ Pf. und im Fernverkehr 10 Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf., und darüber hinaus 35 Pf. Pakete kosten bis 5 Kilogramm bei 75 Kilometer Entfernung 40 Pf., darüber hinaus 75 Pf.

Das Wetter im September war sehr wechselhaft. Einige heiße, sonnige Tage wechselten mit recht kühlen längeren Perioden, die Regenschauer und Wind brachten. Vom 5.—18. Sept. fiel z. B. täglich Regen, in genügender Menge aber erst am 10. Sept., wonach die große Trockenheit in Feld und Wiese verschwand. Nur 10 Tage des Monats waren ganz nass. Die Gesamtregensmenge beläuft sich trotzdem auf nur 43,4 Millim., da meist nur kurze Schauer niedergingen. Eigentümlich war das geringe Auftreten von Morgennebeln. Gewitter gab es noch mehrfach und zwar als Ausgleich gegen den Vorommer, der fast keine Gewitter aufweist.

Die diesjährige Ernte an Brotgetreide ist offenbar zwar besser als im Vorjahre ausgefallen, aber doch nicht in dem Maße, wie man sich vielfachen Zeitungsberichten annehmen geneigt sein konnte. Wenn berücksichtigt wird, dass die Reserven aus dem Vorjahre vollständig aufgebraucht waren und dass sogar schon die neue Ernte vorweg in nicht unerheblichem Maße hat in Anspruch genommen werden müssen, dass aus Rumänien in Folge einer ausgesprochenen Missernte an Brotgetreide auf keine Zufuhr gerechnet werden kann und auch die Einfuhr aus der Ukraine noch recht ungewiss ist, wird jedermann erkennen können, dass es nach wie vor unbedingt wasserländische Pflicht ist, mit den inländischen Brotgetreideverrätern so sparsam wie möglich zu wirtschaften. Daraus ergibt sich, dass die Verbrauchsvorschriften auf das sorgfältigste beachtet werden müssen und dass mit einer erheblichen Erhöhung der Brotmenge nicht gerechnet werden kann. Aus diesem Grunde tritt nun auch für unseren Kreis keine Erhöhung der Ration ein, da man ohne Störungsmittel auskommen hofft und der versorgungsberechtigten Bevölkerung eine höhere Rationsmenge zuwenden will — eine Maßregel, die sicher überall mit Freuden begrüßt wird.

Sieleneschirre für die Landwirtschaft. Das Kriegsamt Frankfurt a. M. stellt eine größere Anzahl Sieleneschirre zum Preise von 156,50 M. bis 206,50 M. pro Stück zum Verkauf. Sieleneschirre, welche sich für kleinere Pferde eignen, können für den Preis von 95 M. von dem Kriegsamt Cassel bezogen werden.

In Eltville soll ein Gutenbergdenkmal errichtet werden. Eltville hat für die Erziehung der Druckerkunst eine hervorragende Bedeutung. Hier legte Gutenberg 1462 seine letzte Druckerei an. Sie ist die „Gründerwerk“. In Eltville starb auch der Meister, in der allerbühnigen Pfaffenkirche fand er seine letzte Ruhestätte.

Achtung!

Am Freitag, den 4. Okt., abends 8 Uhr findet im Verbandslokal (Gasthaus Rheinberg) eine

Versammlung des D. Metallarbeiter-Verbandes

statt.

Tag-Ordnung:

1. Aussprache über den Stand unserer Lohnbewegungen
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Kartoffelbelieferung.

Um der Einwohnerschaft das beschwerliche und zeitraubende Abholen der Kartoffeln an den Bahnhöfen zu ersparen, beabsichtigen wir die Winterkartoffeln den Bürgern, die es wünschen, durch die Fuhrer anfahren und in die Keller bringen zu lassen. Um dieses zu ermöglichen, müssen wir genügend Sacke haben. Wer uns hierzu brauchbare Sacke zu angemessenen Preisen verkaufen kann, der wolle sie Donnerstag gegen Vorzahlung bei Sekretär Weg abliefern.

Der Magistrat.

Nachruf.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied gestern unser treues Verbandsmitglied

Ernst Kalkofen.

An der Trauer der Hinterbliebenen nehmen wir den innigsten Anteil.

Er möge ruhen in Frieden!

Die Mitglieder werden dringend gebeten, so zahlreich wie möglich sich an der Beerdigung zu beteiligen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Braubach.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
: Ohrgeräusch :
: nerv. Ohrschmerzen :
Glänzende Anerkennungen
Sanis-Verband München
561 b.

Bettmässer
erhalten Auskunft umsonst bei Alters- und Geschlechtsangeh.
Sanis-Verband München
202.

Eingefandt.

Möchte doch bitten, solche Lägerien von dem Sohn des Maurer Jodel in der Zeitung zu unterlassen, da das Kind nicht einen gefüllten Beutel mit Scheinen erhält, sondern nur zwei Hans-Rarl-Scheine von seinen Eltern erhalten für die Kartoffeln zu bezahlen. Der Schein war überhaupt nicht in zwei Teile und das Kind hatte es auch nicht mit Fleiß gemacht, denn das haben noch mehr Frauen gesehen, nicht nur die eine, die sich damit vielleicht das Verdienstrecht verdienen will. Die Frau hätte auch noch hinzufügen müssen, dass sie sich mit dem Kind herum gemacht hat wegen der Kriegskasse; ferner hat auch die Frau keine Arbeit und keine Gewalten, sonst hätte sie sich diese Arbeit nicht gemacht.

Freiwillige Mobilienvorsteigerung.

Donnerstag, den 13. d. M., nachmittags 2 Uhr läßt die Georg Weyer Wwe. in ihrer Wohnung Unter-allee ihre sämtlichen

Mobilien

darunter Betten, Kleiderschränke, Oesen, Küchen- und landwirtschaftliche Geräte und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Freiwillige Immobilien-Versteigerung.

Freitag, den 4. d. M., nachmittags 5 Uhr läßt im Gasthause „zum Rheinberg“ (H. Krämer) die Georg Weyer Witwe ihre sämtlichen

Immobilien:

Wohnhaus mit Stall und Werkstatt

Unterallee 24,

Acker und Weinberg im Wallenburg 62 Rth. 76 Sch.

Acker im Blosberg 17 „ 40 „

Acker im Gert 4 „ 68 „

Garten in den Weikerten 3 „ 08 „

Acker in den Weikerten 14 „ 88 „

Acker im Richtenplenter 9 „ 12 „

Weinberg im Rheinberg 17 „ 56 „

„ auf Ragnacht 10 „ 08 „

„ in der Rehl 18 „ 28 „

Gemarkung Oberlahnstein

Acker an der Forstmühle 20 Rth. 32 Sch.

„ Weplerfeld 43 „ 52 „

öffentlich freiwillig versteigern.

Bekanntmachung.

Am 1. Okt. 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 33 M 57,10 18. R. M. zu der Bekanntmachung Nr. 33 M 57,4 16 R. M. vom 31. Mai 1916 betreffend „Besonderehebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stabs. Generalkommando 18. Armeekorps.

Erzeuger von Brotgetreide werden ausdrücklich vor Verkauf oder Tausch von Getreide gewarnt. Bei Anzeigen ist außer strenger Bestrafung das Recht der Selbstversorgung verwirkt.

Die Pol.-Verwaltung.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Im Rathaus, Zimmer 2 — Stadtschreiber — können bis 10. Oktober d. J. Veränderungen für die landwirtschaftliche Unfallversicherung angemeldet werden.

Es kommen insbes. dazu alle seit Jahresfrist entstandenen:

1. Zugänge an landwirtschaftlich benutzten Flächen,
2. Abgänge an solchen,
3. Einstellungen von Grundstücksbewirtschaftungen,
4. Neuerrichtung von solchen,

in Betracht.

Braubach, 28. Sept. 1918.

Der Bürgermeister.

Wetterbericht.

Kühl, Nacht frisch, vielleicht leichter Frost auf den Höhen, sonst unsicher.

Niederschlag 1,3 Millim.

Kohlenmangel.

Da es noch völlig ungewiss ist, ob uns für den Winter noch nennenswerte Mengen Kohlen und Weizen überwiehen werden können, machen wir allen Einwohnern äußerste Sparsamkeit im Kohlenverbrauch zur Pflicht. Wer im kommenden Winter nicht frieren will, der versorge sich ausreichend mit Brennholz; ein größerer Brennholzverkauf findet in etwa 14 Tagen statt.

Der Magistrat.

Nährmittel-Ausgabe

im Geschäft Wiedach

für kleine Kinder auf Lebensmittelkarten A am Mittwoch, den 2. d. M. einhalb Pf. Zucker zu 22 Pfg. und einviertel Pf. Weizenmehl zu 7 Pfg.

für Kranke und alte Leute auf Karte B und C am Donnerstag, den 3. d. M. je einhalb Pfund Weizenmehl zu 14 Pfg.

Der Bürgermeister.

Amliche Bekanntmachungen

Kartoffel-Versorgung.

§ 1. Um die Ernährung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu gewährleisten, muß die gesamte Kartoffelernte des Kreises St. Goarshausen für die öffentliche Bewirtschaftung sichergestellt werden. Von dieser Sicherstellung werden die den Kartoffelerzeugern nach dieser Anordnung zu belassenden Vorräte nicht betroffen.

§ 2. Der Absatz von Kartoffeln ist nur unter den Bestimmungen der nachstehenden Verordnungen zulässig. Die Ausfuhr von Kartoffeln über die Kreisgrenze hinaus ist nur mit Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses gestattet.

§ 3. Sämtliche Kartoffelvorräte, die dem Erzeuger nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht belassen werden müssen, sind für den Kreis bezw. die Gemeinde sicherzustellen. An den sichergestellten Vorräten an Kartoffeln dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden, soweit nicht im nachstehenden etwas anderes bestimmt ist.

§ 4. Die Erzeuger von Kartoffeln sind berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung der Kartoffeln erforderlichen Handlungen vorzunehmen; sie sind berechtigt und gegebenenfalls verpflichtet, auf Verlangen der Behörde die Kartoffeln zu verleihen und schadhafte auszufordern.

§ 5. Nimmt der Besitzer eine zur Erhaltung der Vorräte erforderliche Handlung binnen einer von der zuständigen Behörde gesetzten Frist nicht vor, so kann die Behörde die erforderlichen Arbeiten auf seine Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme auf seinem Grund und Boden, sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit Mitteln seines Betriebes zu gestatten. Außerdem kann durch polizeiliche Verfügung eine Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechende Haft festgesetzt werden.

§ 6. Bei der Kartoffelversorgung wird zwischen Selbstversorgern und versorgungsberechtigten Personen unterschieden.

§ 7. Als Selbstversorger gelten alle Kartoffelerzeuger, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefolges, sowie Naturabkömmlinge, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben.

§ 8. Der nicht zu den Selbstversorgern gehörige Teil der Kreisbevölkerung bildet die Klasse der versorgungsberechtigten; diese haben Anspruch auf Versorgung durch den Kommunalverband.

§ 9. Die Versorgungsperiode umfaßt für die Selbstversorger die Zeit vom 16. September 1918 bis 14. August 1919.

für die versorgungsberechtigten Personen die Zeit vom 16. September 1918 bis 20. Juli 1918 (44 Wochen).

§ 10. Den Kartoffelerzeugern werden belassen

a) zur Ernährung der Selbstversorgung ihrer Wirtschaft eine Kartoffelmenge, die nach dem Maßstab von 1,5 Pfund für den Kopf und den Tag bemessen wird und zwar für die Zeit vom 16. September 1918 bis 14. August 1919 — 5 Zentner

b) zur Brotstreckung wöchentlich 600 Gramm, für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 14. August 1919 — 0,65 Zentner für den Kopf der Wirtschaftsangehörigen, aber nur soweit die Kartoffelerzeuger auch Getreide selbst versorgen sind;

c) der Saatgutbedarf in Höhe von 10 Zentner für den Morgen der Herbstkartoffel-Anbaufläche 1918.

§ 11. Die überschüssigen Kartoffelvorräte der Erzeuger werden vom Kreis aufgefauft. Erfolgt die Abgabe der Kartoffeln nicht freiwillig, so können die Kartoffeln beschlagnahmt und das Eigentum durch Anordnung des Landrats auf den Kreis oder die von ihm beauftragte Behörde übertragen werden.

§ 12. Die Versorgung der versorgungsberechtigten mit Speisekartoffeln wird nach dem Grundgesetz geregelt, daß der Wochenkopfsatz vorläufig bis zu 7 Pfund beträgt, zuzüglich eines weiteren Pfund (mithin 8 Pfund) als Ausgleich für die entstehenden Schwundverluste.

§ 13. Die Versorgung der versorgungsberechtigten erfolgt durch die Gemeinden, welche den genau ermittelten Bedarf vom Kommunalverband zugewiesen erhalten.

Die Gemeinden haben die ihnen überwiesenen Kartoffeln, soweit sie nicht direkt an die versorgungsberechtigten zur Ausgabe gelangen, unter Zugiehung von Sachverständigen sachgemäß einzulagern und pfleglich zu behandeln.

§ 14. Die von dem Kommunalverband oder in dessen Auftrage von den Gemeinden gelieferten Kartoffeln dürfen nur zur menschlichen Ernährung verwendet werden. Die Verfütterung der gelieferten Kartoffeln ist verboten.

§ 15. Kartoffeln, die der Kartoffelerzeuger vor schriftwidrig zu verwenden, oder zu veräußern sucht, sowie Kartoffeln die unbefugt in den Verkehr gebracht werden, wird der Kommunalverband ohne Zahlung einer Entschädigung zugunsten des Kommunalverbandes für verfallen erklären. Dieser kann schon vor der Verfallerklärung die zur Sicherstellung der Kartoffeln erforderlichen Anordnungen treffen.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig; sie bewirkt keinen Aufschub.

§ 16. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehn aufrehten Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorzüglichem Verschweigen, Beiseitigmachen, Veräußern oder Verfüttern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem zwanzigfachen Werte der Vorräte gleichkommen auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

St. Goarshausen, den 24. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Stauisch, 30. September 1918. Der Bürgermeister.

Ordentl. Mädchen
kann das Schneidern erlernen.
Näheres Geschäftsstelle.

Briefpapier

neue Sendung
empfehlenswert
Papiergeschäft Lemb.

Kartoffel- Drahtkörbe

offeriert
Jul. Rüping.

Gesangbücher

Evangelische
finden neu eingetroffen.

A. Lemb.

Viehfutter- quetschen

empfehlenswert
Julius Rüping.

Feldpostkarten

finden wieder vorrätig A. Lemb.

Fruchtsaft- Pressen

empfehlenswert
Jul. Rüping.

Broschen

die große Mode
bei Geschw. Schumacher.

Waffeleisen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Wäschekammern und verzinkte Wäsche- drahtseile

zu haben bei
Julius Rüping.

Küchenwagen

(Tellerwagen)
und alle anderen geistige

Tafel- Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Mümpfe

die große Mode in Riesen-
Auswahl.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Batterien

zu
Taschenlampen

neu angekommen bei
Gg. Philipp Clos.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Torfmuld

wieder am Lager

24. 10. 1918.

Saubere
Stundenfrau
oder Mädchen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Gelochte Stuhlsitze

Friedens-Quell
zu haben bei
Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Viehmarkkörbe und Rindchen- Futterauffen

empfehlenswert
Julius Rüping.

Dahena, Plantar und Biandal

beste Speisewürzen in ver-
schiedensten Packungen
bei
Jean Engel.

Ch-Löffel und Gabeln

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Wälze

werden nach den neuesten
Muskeln umgearbeitet.

Frau Kessentich.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angelegene Firma, welche
einige volkswirtschaftliche Be-
darfsartikel herstellt, die bei
Privaten, der Landwirtschaft,
Großindustrie, Verwaltungen
etc. täglich gebraucht werden.
Die Artikel sind vom Kriegs-
amte genehmigt und zum
Handel freigegeben. Die Über-
nahme der Vertretung bietet
für arbeitsfreudigen und streb-
samen Herrn

gute dauernde Existenz.

Auch für Richtkassente,
Kriegsinvaliden oder Damen ge-
eignet. Für die Unterhaltung
eines kleinen Lagers sind einige
hundert Mark erforderlich.
Laden nicht nötig. Risiko aus-
geschlossen.

Schriftliche Anfragen unter
Nr. 1000 an den Verlag d.
Bl. erhalten.

Vorzellan-Tassen, Kaffeefervice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Kaffeebrenner

empfehlenswert
Jul. Rüping.

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-
kommen.

Gg. Phil. Clos.

Die kleinen Sohlen- Aste

sind wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Damentragen

die große Frühjahr- und
Sommer-Mode

reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Für die fleischlosen Wochen
empfehle ich

Fleischto

zur Herstellung von Frischbellen, Klops und dergl.
per Paket 60 Pfg.

Kriegsanleihe-Versicherung

(ohne ärztliche Untersuchung)

dient dem vaterländischen und gemeinnützigen Zweck
Erhöhung des Zeichnisergebnisses in
gleicher Weise wie der Fürsorge
für die Familie
und ist außerdem für den Versicherungsnehmer
bringend.

Versicherungsarten:

Tarif A. 1.	Tarif A. 2.
Versicherung mit Anzahlung und vierteljährlicher Prämien- zahlung.	Versicherung ohne Anzahlung gegen vierteljährliche Prämien- zahlung.
Versicherungsdauer 15 Jahre.	Versicherungsdauer 15 oder 25 Jahre.
Beispiel: Ein 30-jähriger zahlt für eine Versicherung von 1000 M. jetzt nur 153,60 M. ein und später dann vierteljährlich eine Prämie von 11,80 M. bis zum Tode, langstens jedoch während 14 Jahren.	Beispiel: Ein 30-jähriger zahlt für eine Versicherung über 1000 Kriegsanleihe bei einer Versicherungsdauer von 20 Jahren nur aus dann während 14 Jahren eine Prämie von 11,80 M.

Ausführliche Prospekte und Antragsformulare
im Geschäftszimmer der Sammelstelle
Rassauischen Sparkasse — Friedrichstraße 13
eingesehen werden, wofür auch bereitwillig jede
Auskunft erteilt wird.

Packpapier

empfehlenswert
A. Lemb.

Der beste Glasöffner für Konservengläser ist

„Buck.“

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man
Öffnen der Konservengläser
mit Schlingmanns

Konservenglas-Deffner

„Gummischüler.“

Mit „Gummischüler“ (D. R. P.) öffnet man spielend
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei nicht
Gummiring noch Glas.

Alleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

Konservenglasöffner „Buck“

ist der Beste!

„Buck“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt
Glas noch Gummiring.

100 000 fad im Gebrauch bewährt.

Zu haben bei

Julius Rüping.

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Clos.